

Er/Sie-Perspektive

Englisch: Third Person

THEORIE/BEGRIFFE

Erzählperspektive aus Sicht eines allwissenden oder beobachtenden Erzählers — Zuschauer sieht Protagonist von außen.

Technische Details Die filmische Er/Sie-Perspektive manifestiert sich primär durch die Kameraführung: Totalen und Halbtotale (50-85mm Brennweite) dominieren, um räumliche Übersicht zu schaffen. Dialogszenen werden typischerweise im Schuss-Gegenschuss-Verfahren mit 30-45° Achsensprüngen inszeniert. Der Voice-Over-Erzähler spricht in neutralem, beschreibendem Tonfall, meist 10-15% unter der Dialogebene gemischt. Drei Hauptvarianten existieren: die auktoriale (allwissende), personale (auf eine Figur fokussierte) und neutrale (rein beobachtende) Er/Sie-Perspektive. Geschichte & Entwicklung D.W. Griffith etablierte 1915 mit "The Birth of a Nation" grundlegende Techniken der filmischen Er/Sie-Perspektive durch systematischen Einsatz von Parallelmontage und multiplen Handlungsebenen. Orson Welles erneuerte 1941 mit "Citizen Kane" die Technik durch Tiefenschärfe und komplexe Zeitsprünge. Die Nouvelle Vague um Jean-Luc Godard experimentierte ab 1960 mit selbstreflexiven Erzählerkommentaren. Moderne Serien wie "Game of Thrones" (2011-2019) führten die multiple Er/Sie-Perspektive mit bis zu acht parallelen Handlungssträngen pro Episode weiter. Praxiseinsatz im Film Stanley Kubricks "2001: A Space Odyssey" (1968) nutzt konsequent neutrale Er/Sie-Perspektive ohne Voice-Over, um kosmische Distanz zu erzeugen. Martin Scorseses "Goodfellas" (1990) wechselt zwischen personaler Er/Sie-Sicht auf verschiedene Charaktere und direkten Ich-Erzählungen. Christopher Nolans "Inception" (2010) verschachtelt multiple Er/Sie-Ebenen entsprechend den Traumschichten. Der Workflow erfordert präzise Continuity-Betreuung, da Zuschauer die räumlich-zeitliche Orientierung nicht über subjektive Wahrnehmung einer Hauptfigur erhalten. Vergleich & Alternativen Gegenüber der Ich-Perspektive bietet die Er/Sie-Sicht größere narrative Flexibilität, erfordert jedoch stärkere visuelle Orientierungshilfen für das Publikum. Die subjektive Kamera (Point-of-View) wirkt emotional intensiver, schränkt aber die Informationsvermittlung ein. Found-Footage-Formate simulieren dokumentarische Authentizität, während die Er/Sie-Perspektive klassische Erzähltradition repräsentiert. In Ensemble-Filmen mit multiplen Protagonisten bleibt die Er/Sie-Perspektive ohne praktische Alternative, da die Ich-Erzählung narrative Hierarchien schaffen würde.